

Juli 1993 · Nummer 148

Herausgeber: Gerhard Bott, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg · Redaktion: Robert Reiß und Sigrid Randa

LUDWIG^s LUST

19. 6. – 10. 10. 1993

DIE SAMMLUNG IRENE UND PETER LUDWIG

Im Rahmen der Ausstellung LudwigsLust – Die Sammlung Irene und Peter Ludwig, die bis zum 10. Oktober 1993 im Germanischen Nationalmuseum zu sehen ist, kommt ein Vesperbild aus Seeschwaben, entstanden um 1340, zur Aufstellung, das in exemplarischer Weise die Sammeltätigkeit des Ehepaares Ludwig beleuchtet. Die spontane Entscheidung für ein Kunstwerk, das oft innerhalb von Minuten erworben wird, ohne vorher zeitraubende kunsthistorische Recherchen anstellen zu können, ist dabei ebenso charakteristisch wie das breite Interessengebiet der Sammler, das von präkolumbischer über mittelalterliche Kunst bis zu amerikanischer Pop Art reicht.

Im Falle dieses Vesperbildes war die schnelle Entscheidung sogar von außerordentlichem Erfolg gekrönt, da die zukunftsweisende Formensprache der Skulptur durch eine Spätdatierung nicht erkannt und erst nach dem Kauf aufgedeckt und entsprechend gewürdigt wurde. Der Blick des leidenschaftlichen Sammlers Peter Ludwig hatte sich gegenüber der gültigen kunsthistorischen Lehrmeinung als überlegen erwiesen.

Um 1300 entstanden die ersten vollplastischen Vesperbilder, die dem persönlichen Andachtsbedürfnis der Menschen vor dem Heiligenbild entgegenkamen, und verbreiteten sich schnell im gesamten deutschen Sprachraum. Die Veränderung des religiösen Verhaltens zu Beginn des 14. Jahrhunderts im Zuge der mystischen Bewegung verlangte geradezu nach einem neuen Bildtypus, der die individuelle Religionsausübung erlaubte. Die Bezeichnung Vesperbild erklärt sich durch die im 14. Jahrhundert üblich gewordene Verteilung der einzelnen Stationen der Passion Christi auf die Tageszeiten innerhalb der Gebetsverrichtungen. Die Vesper, d.h. die Zeit von fünf bis sieben Uhr nachmittags, war dabei der Kreuzabnahme und der Beweinung Christi gewidmet.

Ein Vesperbild

Das Vesperbild der Sammlung Ludwig gehört zu den frühen überlieferten Skulpturen dieser Gattung. Die strenge, hoch auferichtete Maria mit leicht zur Seite geneigtem Kopf entspricht in ihrer starren Körperhaltung und dem eng am Körper anliegenden Gewand, das nur zwischen den Knien weite tiefe Falten bildet, den zu dieser Zeit üblichen Madonnen-typen der frühen Vesperbilder. Der Ausdruck des Leidens auf ihrem Gesicht ist jedoch stark zurückgenommen und macht sich nur



durch ein leichtes Zusammenziehen der Augenbrauen bemerkbar. Auf ihrem Schoß liegt waagrecht der tote Christus, der wie schlafend wirkt und keine Merkmale der Qualen, die er während der Passion erlitt, aufweist. Vergleicht man diese beruhigte Darstellungsweise mit dem im 14. Jahrhundert üblichen grausigen Leidensgestus, bei dem Christus meist hoch auferichtet, mit scharf nach hinten abgenicktem Kopf und großen traubenförmigen Blutstropfen auf dem Schoß der Mutter sitzt, zeigt sich die zukunftsweisende Bedeutung dieser Skulptur. Die Zurücknahme des seelischen und körper-

lichen Schmerzes sowie die waagerechte Platzierung des Leichnams Christi scheinen Vesperbilder des 15. Jahrhunderts vorwegzunehmen, bei denen die liebende Beziehung zwischen Mutter und totem Sohn gegenüber dem Leiden in den Vordergrund tritt.

Gerade die Darstellung des Abschieds der Mutter, die ganz als Mensch um ihren Sohn trauert – wie Peter Ludwig später in einem Aufsatz schreibt – und durch keinerlei Hoheitsattribute überhöht ist, hat ihn tief berührt und spontan zum Kauf veranlaßt, ohne vorher die Provenienz oder kunsthistorische Einordnung des Stücks zu kennen. Für den Kunsthistoriker Peter Ludwig, der über das Menschenbild bei Picasso promovierte, war die menschliche Ausstrahlung des Werks wichtiger als die Meinung der bis dahin geltenden kunsthistorischen Forschung, die das Vesperbild für eine nur mittelmaßige Arbeit der Internationalen Gotik um 1400 hielt.

Das Kunstwerk ließ Peter Ludwig allerdings keine Ruhe, und seine daraufhin angestellten Nachforschungen gaben vier Wochen nach dem Kauf ein ebenso erstaunliches wie interessantes Kapitel der Museumsgeschichte preis. 1917 hatte sich der damalige Direktor des Aachener Suermondt-Museums gezwungen gesehen, einige Stücke seiner Sammlung von vermeintlich geringer Qualität, darunter das Vesperbild, zu versteigern. Der Münchener Sammler Georg Schuster erkannte das Stück als ein herausragendes Werk und erwarb es. Nach dem Tod des Sammlers 1938 wurde die Sammlung veräußert und das Vesperbild gelangte erneut in den Kunsthandel. 1965 kam es als Schenkung Peter Ludwigs, der es kurz zuvor gekauft hatte, in das angestammte Aachener Suermondt-Museum zurück, wo es heute zu den wichtigsten Werken der Skulpturensammlung zählt.

Ursula Georgi



Das Kunstpädagogische Zentrum im Germanischen Nationalmuseum, Abteilung Schulen (KpZ I), bietet jungen Leuten zur Erschließung der Ausstellung ein breit gefächertes Spektrum von Seh- und Verständnishilfen an. Die Vielfalt der Kunstwerke ist im Überblick in vier Themenkomplexe gefaßt:

- Menschenbilder – Äußere und innere Wirklichkeiten
- Vom Ding im Bild zum Ding als Bild
- Farbe bei Licht besehen: Farbwirklichkeit – Erscheinung – Wirkung
- Schrift und Bild: Schrift im Bild – Schrift als Bild

»LUDWIGSLUST«

Museumspädagogische Angebote für junge Leute

Das Angebot umfaßt über dreißig Themen für verschiedene Altersstufen: Gespräche vor Bildern; begleitende praktische Aktivitäten zur Schulung der Wahrnehmung von Farbe, Licht, Raum und Klängen; Führungen zu den Schwerpunkten der Ausstellung und zu kunsthistorischen Einzelfragen.

Ein Faltblatt informiert über alle Vorhaben einschließlich der offenen Gesprächskreise im Juli und der Ferienkurse, die für Kinder unter dem Thema stehen: »Von der

Sammellust – Ich sammle auch«, für Jugendliche: »Was ich schon immer über Kunst wissen wollte«.

Für Kunsterzieher findet am 2. Juli 1993 eine ganztägige Fortbildungsveranstaltung mit drei Vorträgen statt:

Prof. Dr. Pachnike: »Ostkunst« in der Sammlung Ludwig
 Dr. Uelsberg: »Westkunst« in der Sammlung Ludwig
 Prof. Daucher: Bildbegriff und Begriffsbildung – Gedanken zur Positionsbestimmung unseres Bildungssystems.

Weitere Informationen und Anmeldung von Unterricht im Sekretariat des KpZ, Abt. I, Tel: 0911 / 13 31 241
 Horst Henschel

Anno quingentesimo *libri cronicarum* 500 Jahre *buch der Croniken* 500 Jahre *Schedelsche Weltchronik*

Am 12. Juli 1993 jährt sich zum 500. Mal der Tag, an dem im Jahre 1493 in Nürnberg eines der bedeutenden Werke der Frühgeschichte des Buchdruckes, die »Schedelsche Weltchronik«, herausgegeben wurde. In der Tagespresse, ferner durch ein Symposium, das von der Pirckheimer Gesellschaft in Verbindung mit dem Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg im April abgehalten wurde, sowie durch einen Festakt der Stadt Nürnberg im Rahmen der »musica francaonia« wurde in Nürnberg dieses Ereignisses bereits mehrfach gedacht. Ab Juli wird die Stadtbibliothek am Egidien-Platz eine Wanderausstellung des Faksimile-Verlages »Edition Libri illustri«, Ludwigsburg, zeigen, in der die berühmten Stadtansichten der Weltchronik in Faksimile ausgestellt werden. Am 13. Juli 1993, am Tag nach dem eigentlichen Gedenktag, eröffnet das Germanische Nationalmuseum in der Ehrenhalle am Kornmarkt, dem alten Haupteingang des Museums, die dem Originalwerk gewidmete Ausstellung »Anno quingentesimo libri cronicarum / 500 Jahre buch der Croniken / 500 Jahre Schedelsche Weltchronik«.

Viele Fakten zur »Schedelschen Weltchronik« sind daher vertraut und müssen hier nicht ausführlich behandelt werden. Es ist bekannt, daß die »Weltchronik« mit zahlreichen Holzschnittillustrationen geschmückt ist, von denen besonders die Stadtansichten herausragen. Bekannt ist auch, daß der Nürnberger Drucker und Verleger Anton Koberger am 12. Juli 1493 die lateinische Ausgabe dieses Bu-

ches herausgebracht hat und dieser am 23. Dezember 1493 eine deutsche Ausgabe folgen ließ.

Weniger bekannt ist, daß das Buch eigentlich keinen Titel im heutigen Sinn hat; denn das Werk selber verfügt über kein Titelblatt, auf dem der Verfasser, der Titel, der Verlag mit Verlagsort und Erscheinungsdatum vermerkt sind. Beim Aufschlagen stoßen wir vielmehr auf ein Blatt, das den Vermerk trägt, daß das Register der Figuren und Bilder des Werkes folgt, das hier als »liber cronicarum cum figuris et imaginibus ab inicio(!) mundi« bezeichnet wird. Die deutsche Ausgabe hat ein gleiches Einleitungsblatt, auf dem das Werk als das »buch der Croniken und geschichten mit figure und pildnussen von anbegin der welt bis auf dise unsere Zeit« beschrieben wird. Erst am Schluß des Buches lesen wir im Kolophon, wann, wo und von wem das vorliegende Buch gedruckt wurde. Wir erfahren, daß Anton Koberger in Nürnberg das Buch gedruckt hat, daß die Nürnberger Bürger Sebaldu Schreyer und Sebastian Kammermeister den Auftrag dazu erteilt haben und daß Michael Wolgemut und Wilhelm Pleydenwurff »diß werck mit figuren wercklich geziert haben«. Obwohl im Kolophon der deutschen Ausgabe der Übersetzer Georg Alt aufgeführt wird, erfahren wir nicht, wer das Buch verfaßt hat. Lediglich auf Blatt CCLXVI (266) der lateinischen Ausgabe wird Hartmann Schedel als derjenige genannt, der das Werk in kurzer Zeit zusammengetragen hat. An der gleichen Stelle der deutschen Ausgabe auf

Blatt CCLXII (262) wird wiederum Georg Alt und nicht Hartmann Schedel erwähnt. In der Stadtbibliothek sind die von Schedel und den Künstlern zusammengestellten, handschriftlichen Druckvorlagen erhalten. Es sind die in den erhaltenen vertraglichen Unterlagen genannten »exemplare« des »liber cronicarum« bzw. »buch der croniken«, wie sie auf den Einbänden genannt werden, in denen auch die Autorschaft Hartmann Schedels bezeugt wird.

Die vertraglichen Unterlagen, die in einzigartiger Weise die Herstellung eines Druckwerkes der Inkunabelzeit belegen, geben uns einen wenn auch kurzen Einblick in den wirtschaftlichen Aspekt dieser Publikation. Hier werden die Aufgaben festgelegt und die Sicherheitsvorkehrungen beschrieben, die zur Verhinderung eines Raubdruckes einzuhalten waren. Daraus geht auch hervor, daß Anton Koberger als erfahrener Drucker und Verleger darauf bedacht war, daß die ihm entstehenden Kosten unabhängig vom Verkaufserfolg gedeckt waren. Die erhaltene Endabrechnung zeigt, daß im Jahre 1509 bei weitem nicht alle gedruckten Exemplare verkauft waren, so daß man davon ausgehen kann, daß die recht kostspielige »Schedelsche Weltchronik« kein Bestseller war.

Der taschenbuchartige Raubdruck der deutschen Ausgabe, den der Drucker Johann Schönsperger 1496 in Augsburg herausbrachte, muß sich hingegen gut verkauft haben. Obwohl dieser verkleinerte, mit grob nachgeschnittenen Illustrationen versehene Nach-

druck in der künstlerischen Aus-
führung das Original bei weitem
nicht erreichen konnte, sah sich
Schönsperger in der Lage, 1497
eine lateinische und 1500 eine wei-
tere deutsche Ausgabe zu druck-
en. Das Nürnberger Original er-
lebte jedoch keine weitere Auf-
lage.

Im »liber cronicarum« oder
»buch der croniken« wird die ge-
samte Weltgeschichte in sechs
Weltaltern von ihrer Schöpfung im
Berichte des Alten Testaments
bis zur Lebenszeit des Verfassers
geschildert. Auf zahlreichen Vorbil-
dern fußend übernahm Schedel in
der damals üblichen Weise Texte
aus der vorliegenden Literatur und
ergänzte sie um neueste Ereig-
nisse. Dieses Verfahren mag uns
heute wissenschaftlich suspekt er-
scheinen, war damals aber die üb-
liche Arbeitsweise. Auch die Idee
der Illustrierung der Geschichte
mit Stadtansichten und Stamm-
bäumen der Fürsten usw. wird
nicht erst in diesem Werk geboren.
Von diesen Vorläufern hebt sich
die Schedelsche Weltchronik je-
doch durch ihre großartigen, teil-
weise nach dem Original gestalte-
ten Stadtansichten ab. Neben die-
sen stehen zahlreiche phantasti-
sche Stadtansichten, die mehr-
fach mit anderen Benennungen
verwendet werden.

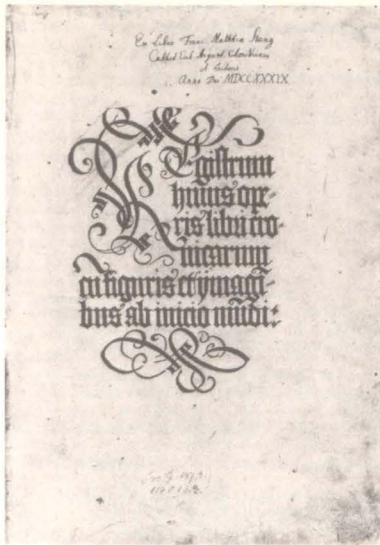
Die Ausstellung im Germanischen
Nationalmuseum versucht die
»Schedelsche Weltchronik« mit
einfachen Mitteln im historischen
Zusammenhang zu zeigen. Sie ist
in 8 Abschnitte gegliedert:

Teil I + II: Die Quellen und die Bibliothek Schedels

Hartmann Schedel war ein ausge-
wiesener Bücher- und Grafiksam-
mler, dessen Sammlung zu guten
Teilen heute noch im Bestand
der Bayerischen Staatsbibliothek
erhalten ist. Neben Drucken sind
dort auch zahlreiche handschriftliche
Nachschriften Hartmanns
überliefert, die er von anderen Wer-
ken anfertigte. In dem dieser Aus-
stellung gesetzten Rahmen war es
nicht denkbar, Originalbestände
der Schedelschen Bibliothek aus-
zuleihen. Da die Bibliothek des
Germanischen Nationalmuseums
jedoch eine Reihe der Quellen-
werke besitzt, die Schedel nutzte
und in seiner Bibliothek hatte, wer-
den im 1. Teil die Quellen mit die-
sen belegt. Andere Titel aus Sche-
dels Bibliothek, ebenfalls aus
Nürnberger Museumsbesitz, illu-
strieren den Hintergrund, vor dem
die Weltchronik entstanden ist.

Teil III + IV: Die Weltchronik

In diesem Abschnitt werden drei
Originalexemplare aus dem Besitz
der Museumsbibliothek gezeigt,

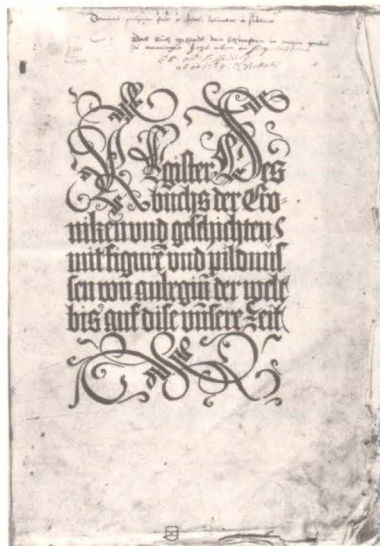


Titelblatt des Registers der lateinischen
Ausgabe, Nürnberg 12. VII. 1493.
GNM, Bibliothek: 2° Inc. 117013a.
H. 45,7 cm. Br. 30,5 cm.

eine unkolorierte lateinische sowie
eine kolorierte und eine unkolorierte
deutsche Ausgabe. Da die
von vier Blättern erhaltenen Vor-
zeichnungen sowie auch die hand-
schriftlichen Druckvorlagen von
den sie besitzenden Stadtbiblio-
thek nicht mehr ausgestellt wer-
den, müssen hier Fotos den Wer-
degang vom Entwurf zum fertigen
Druckwerk veranschaulichen. Der
Vergleich mit anderen Druckwer-
ken, die aus der Werkstatt Kober-
gers stammen, macht deutlich,
daß nicht alle Illustrationen neu
entworfen wurden. Sie wurden
nach bereits in der Druckerei vor-
handenen Holzschnitten für das
neue Format nachgeschnitten und
wiederverwendet.

Teil V: Der Nachdruck durch Schönsperger aus Augsburg

Der in Augsburg herausgegebene
Raubdruck von Johannes Schön-
sperger kann in der ersten Aus-



Titelblatt des Registers der deutschen
Ausgabe, Nürnberg 23. XII. 1493.
GNM, Bibliothek: 2° Inc. 5539.
H. 47 cm. Br. 31,8 cm.

gabe von 1496 aus dem Besitz der
Museumsbibliothek vorgestellt
werden. Das deutlich kleinere For-
mat und die mindere Qualität der
Illustrationen werden in dem Ver-
gleich mit dem Originaldruck deut-
lich. Von den anderen Ausgaben,
die Schönsperger in den Jahren
1497 und 1500 herausgab, ist in
Nürnberg leider kein Exemplar vor-
handen.

Teil VI: Die Rezeption

Nur ansatzweise kann die Nutzung
der »Schedelschen Weltchronik«
als Quelle durch andere Autoren il-
lustriert werden; denn zu dieser
Zeit waren Literaturverzeichnisse
und Anmerkungen im heutigen
Sinn noch nicht üblich. Auch ist
die »Schedelsche Weltchronik«
nutzende Literatur noch weniger
auf ihre Abhängigkeit erforscht
worden als die Quellen, die Sche-
del selber vorlagen.

Teil VII: Die Faksimileeditionen und Nachdrucke der Welt- chronik

Im zwanzigsten Jahrhundert
wurde die »Schedelsche Weltchro-
nik« mit modernen Reproduktions-
techniken mehrfach nachgedruckt
bzw. faksimiliert. Der 7. Abschnitt
stellt diese Faksimileausgaben von
1933 und 1990 der deutschen
Ausgabe sowie eine Reihe von
Nachdrucken vor, soweit sie im
Bestand der Museumsbibliothek
vorhanden sind bzw. erworben
werden konnten.

Teil VIII: Die Verwertung

Ein besonderer Aspekt wird in Bil-
derrahmen als Wanddekoration ge-
zeigt. So stellt sich die »Verwert-
ung« der Weltchronik dar, an der
Antiquare, Liebhaber und Museen
gleichermaßen beteiligt waren und
auch heute noch sind. Da beson-
ders die Stadtansichten des Wer-
kes das Interesse mehr weckten
als der Text, geriet dieser nach
und nach in Vergessenheit, wäh-
rend die Illustrationen säuberlich
aus einzelnen Exemplaren – un-
vollständigen, so hoffen wir – her-
ausgeschnitten und als Einzelgraf-
iken veräußert wurden. Dieses bis
heute noch übliche gewinnträch-
tige Verfahren mag bei dem einen
oder anderen auf Unverständnis
stoßen: uns ermöglicht es jedoch,
einen Querschnitt durch die Illu-
strationen der Weltchronik vorzu-
stellen, der mit Hilfe des vollständi-
gen Buches unmöglich ist. Hierzu
würden mehr Exemplare benötigt,
als heute tatsächlich noch erhal-
ten sind. Eberhard Slenczka

Laufzeit der Ausstellung:
13. 7. 1993 – 30. 12. 1993
geschlossen am 24. 12. 1993
Öffnungszeiten: während der Öff-
nungszeiten der Bibliothek

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Tel.: 13 31 0 Eingang zu den Schausammlungen Kartäusergasse 1 Eingang zu Bibliothek, Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung: Kornmarkt 1 90402 Nürnberg	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen	Sammlungen: Neue Öffnungszeiten der Sammlungen: Di – So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr (ab 17 Uhr Teile der Sammlung turnusmäßig geöffnet) Sonderausstellung „LudwigsLust“ und Dokumentation „Dani Karavan“: Di – Do 10–21 Uhr, Fr – So 10–17 Uhr, Mo geschlossen Sonderausstellung „500 Jahre Schedelsche Welt- chronik“: Di 9–17 Uhr, Mi, Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi, Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr, Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung: Di–Fr 9–16 Uhr
Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum Tel.: 201 72 76	Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen, sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis	Sa, So 10–17 Uhr Park täglich 10–19 Uhr
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 90427 Nbg Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 1 33 10	Historischer Sommersitz des Nürnberger Patriziats mit Dokumenten der Wohn- und Jagdkultur des 16.–18. Jahrhunderts Park im Stil des 18. Jahrhunderts rekonstruiert. Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Sa, So 10–17 Uhr Park täglich 10–19 Uhr
Albrecht-Dürer-Haus Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 Nbg Tel.: 231 22 71 Gut erhaltenes spätmittelalterliches Bürgerhaus. Von Albrecht Dürer fast zwanzig Jahre bewohnt.	Holzschnitte von Dürer. Werke zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte des Künstlers vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart	Di–So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15, 90317 Nbg Tel.: 231 22 71	Alt-Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschgasse 9, 90317 Nbg Tel.: 231 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo – Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr
Kunsthalle Lorenzer Straße 32, 90317 Nbg Tel.: 231 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8, 90317 Nbg Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13–15, 90403 Nbg Tel.: 231 31 64, Verwaltung 231 32 60	Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition	Di bis So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6, 90443 Nbg Tel.: 219 24 28	Geschichte der Eisenbahn und Post	Mo – So 9.30–17 Uhr
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III, 90403 Nbg Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten	Mo, Di, Fr 9–13 Uhr Mi, Do 9–17 Uhr So 14–17 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Staatsarchiv Archivstraße 17, 90408 Nbg Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo 8.15–16 Uhr, Di, Do 8–16 Uhr, Mi 8–20 Uhr, Fr 8–13.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadearchiv Egidiensplatz 23, 90317 Nbg Tel.: 2 31 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8.30–15.30 Uhr, Fr 8.30–12.30 Uhr (ausgen. Feiertage) Sa 8.30–12 Uhr
Stadtbibliothek Zentralbibliothek Gewerbemuseumsplatz 4, 90317 Nbg Tel.: 231 26 72	Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé	Mo 11–19 Uhr Di, Do, Fr 11–18 Uhr Sa 9–12 Uhr, Mi geschlossen (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidiensplatz 23, 90317 Nbg Tel.: 231 27 79	Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde Lesesaal	Katalog und Ausleihe Mo, Di, Mi, Fr 10–12.30 und 13.30–15.30 Uhr, Do 10–12.30 und 13.30–19 Uhr (ausgenommen Feiertage) Lesesaal Mo, Di, Mi 10–12.30 Uhr, 13.30–18 Uhr Do 10–12.30 Uhr, 13.30–19 Uhr, Fr 10–12.30, 13.30–18 Uhr
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II, 90402 Nbg Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Mo–Mi 8.30–16 Uhr, Do 8.30–18 Uhr Fr 8.30–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Naturhistorisches Museum der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 Nbg Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr So 14–16 Uhr Mi, Sa, Feiertage geschlossen
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Füll 12, 90403 Nbg · Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahrgabenverkauf an Mitglieder	Di – Fr 14–18 Uhr Sa, So und Feiertage 11–14 Uhr Mo geschlossen
Kunsthaus Karl-Grillenberger-Straße 40, 90402 Nbg Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr, 10. 6. 1993 11–16 Uhr Mo geschlossen
Museum Industriekultur ehemaliges Tafelgelände Äußere Sulzbacher Straße 62, 90317 Nbg Tel.: 231 36 48 und 231 46 72	Stadtgeschichte im Industriezeitalter	Di–So 10–17 Uhr Mi 10–20 Uhr, Mo geschlossen

Ausstellungen

Sonderausstellung LudwigsLust, Die Sammlung Irene und Peter Ludwig (19. 6. – 10. 10. 1993)
Dokumentation Dani Karavan. Straße der Menschenrechte (19. 6. – 31. 10. 1993)
Anno quingentesimo libri conicarum 500 Jahre buch der Croniken 500 Jahre Schedelsche Weltchronik (13. 7. – 30. 12. 1993)

Unter Glas und Rahmen – Druckgraphik der Romantik (2. 7. – 26. 8. 1993)

Birgit Bossert (18. 5. – Okt. 1993)
Barbara Wolfrum (Juni – August 1993)

Werner Knaupp (17. 6. – 29. 8. 1993)

RENTA-Preis 1993 (8. 7. – 15. 8. 1993)

Stadt, Land, Burg – Bauen und Gebautes aus dem Spielzeugmuseum Nürnberg (28. 5. 1993 – 20. 2. 1994)

„A la carte“ – Telefonkartenausstellung Pamukale und Anatolien im Erbe der Welt (9. 7. – 30. 9. 1993)
 Frauentclub Nordbayern e.V. (24. 6. – 6. 7. 1993)

Lasset die Kindlein – zur Geschichte und Problematik des Religionsunterrichts (25. 2. – 30. 9. 1993)

500 Jahre Hartmann Schedel: Weltchronik (2. 7. – Mitte September)

Jugend sammelt und stellt aus:
Tongrube Kalchreuth – Leben im Jurameer vor 19500000 Jahren (3. 5. – 29. 10. 1993)

Monika Brandmeier – Objekte (27. 5. – 4. 7. 1993)
Felix Martin Furtwängler – Malerei und Arbeiten auf Papier (15. 7. – 22. 8. 1993)

Gedok-Gruppe Franken „Ausleuchtung“ (8. 7. – 1. 8. 1993)
Künstlervereinigung Erlenstegen (13. 6. – 4. 7. 1993)

Philippe Starck – Objekte und Entwürfe des franz. Designers (17. 6. – 25. 7. 1993)

Führungen

Zur Ausstellung „LudwigsLust“ Allgemeine Führungen für Einzelbesucher/Innen
 Di–So 11.00 und 14.30 Uhr, Mi auch 19.00 Uhr
 Max. 25 Personen pro Führung, die Führung ist im Eintrittspreis enthalten.

Themenführungen
 So 11 Uhr, Mi 19 Uhr, Führungskarte erforderlich.
 Termine s. u.

Sonntags- und Abendführungen:
 4. 7. 1993, 11 Uhr
 7. 7. 1993, 19 Uhr · *Ute Heise:*
 „LudwigsLust – Die Sammlung Irene und Peter Ludwig, Meisterwerke Pablo Picassos“
 Führungskarte erforderlich
 11. 7. 1993, 11 Uhr
 14. 7. 1993, 19 Uhr · *Dr. Margret Ribbert:*
 „LudwigsLust – Die Sammlung Irene und Peter Ludwig“

18. 7. 1993, 11 Uhr · *Doris Geyer:*
 „LudwigsLust – Die Sammlung Irene und Peter Ludwig, Straßburger Fayence und Meißener Porzellan“, Führungskarte erforderlich

18. 7. 1993, 11 Uhr
 21. 7. 1993, 19 Uhr · *Dr. Christiane Lukatis:*
 „Wohnräume des 19. Jahrhunderts auf zeitgenössischen Aquarellen“

21. 7. 1993, 19 Uhr · *Ursula Gölzen:*
 „LudwigsLust – Die Sammlung Irene und Peter Ludwig, Straßburger Fayence und Meißener Porzellan“, Führungskarte erforderlich

25. 7. 1993, 11 Uhr
 28. 7. 1993, 19 Uhr · *Dr. Regine Marth:*
 „LudwigsLust – Die Sammlung Irene und Peter Ludwig“

Kunstgespräche: 7. 7., 18 Uhr, 11. 7., 11 Uhr, 21. 7., 18 Uhr
 14. 7., 18 Uhr · *Dr. Lucius Grisebach:* „Figur-Kreatur. Verbrennungsbilder u. Eisenplastiken“
 28. 7. 1993, 18 Uhr · *Dr. Lucius Grisebach:* „Kugelschreiber-Landschaften“. Die frühen Bilder des Werner Knaupp“

Kunstpädagogisches Zentrum im Germanischen Nationalmuseum

KpZ I Abt. Schulen, Jugendliche:
 Unterricht für Schulklassen, Jugendgruppen, Seminare (Lehrerbildung u. -fortbildung), Kindermalstunde
 Anmeldung Tel. 0911 / 1331-241
KpZ II Abt. Erwachsenenbildung, Kinder und Eltern: Führungen für Erwachsene (mit speziellen Programmen für Studenten und Senioren) sowie Führungsgespräche für Kinder und ihre Eltern
Gruppenführungen deutsch, englisch, französisch, tschechisch durch das Germanische Nationalmuseum, die Kunsthalle und deren Sonderausstellungen nach Vereinbarung
 Anmeldung Tel.: 0911 / 1331-238/107

Nach Vereinbarung

... bis alles in Scherben fällt, Alltag in Nürnberg 1933–1945.“ Stadtrundgänge:
 4. 7., 18. 7. 1993, 14 Uhr: „Vom 'Gauhaus' zum 'Adolf-Hitler-Platz'“ · Treffpunkt: Marienplatz 3
 4. 7. 1993, 15 Uhr: „Nachbarn – ausgegrenzt, verjagt, ermordet“ · Treffpunkt: Schöner Brunnen
 10. 7. 1993, 14 Uhr: „Kranke Medizin“ · Treffpunkt: Haupteingang des Städtischen Klinikums

Führungen zum Kennenlernen des Museums
 Di – Sa 10.30 u. 15 Uhr, So 15 Uhr

Guided Tours in English
 General Tour
 4 July 1993, 2 p.m. · *Sarah Slenczka:*
 „Highlights of LudwigsLust – The Irene and Peter Ludwig Collection“

Evening Talk
 6 July 1993, 7 p.m.
 13 July 1993, 7 p.m. · *Karen Christenson:*
 „LudwigsLust – The Irene and Peter Ludwig Collection. Pop Art“

Special Talk
 18 July 1993, 2 p.m. · *Ute Heise:*
 „LudwigsLust – The Irene and Peter Ludwig Collection. The Art of Picasso“

Evening Talk
 20 July 1993, 7 p.m. · *Ute Heise:*
 „LudwigsLust – The Irene and Peter Ludwig Collection. The Art of Picasso“
 27 July 1993, 7 p.m. · *Karen Christenson:*
 „LudwigsLust – The Irene and Peter Ludwig Collection. Pop Art“

Gespräche/Aktionen/Kurse für Kinder und ihre Eltern

jeweils 10.30 bis ca. 12 Uhr, Unkostenbeitrag pro Kind DM 2.– zuzüglich zum ermäßigten Eintritt, max. 30 Kinder pro Gruppe

4. 7. 1993 · *Gabriele Harrassowitz:*
 Veranstaltung in der Ausstellung LudwigsLust – Die Sammlung Irene und Peter Ludwig:
 Wir stellen Stillleben aus Früchten und Gegenständen zusammen und suchen passende Gemälde

11. 7. 1993 · *Barbara Rothe:*
 Veranstaltung in der Ausstellung LudwigsLust – Die Sammlung Irene und Peter Ludwig:
 „SITZENDE FRAU MIT GRÜNEM SCHAL“, 1960. Wir betrachten ein Gemälde von Pablo Picasso. (für Kinder ab 9 Jahren)

18. 7. 1993 · *Christine Söffing:*
 Veranstaltung in der Ausstellung LudwigsLust – Die Sammlung Irene und Peter Ludwig:
 „NIKI DE SAINT-PHALLE UND JEAN TINGUELY“. Wir betrachten Objekte. Bitte Malkittel, Pinsel und Wasserglas mitbringen.

Lehrerfortbildung

1. 7. 1993, 16.30–18 Uhr · *Dr. Michael Eissenhauer:* Führung für Lehrer durch die Ausstellung „LudwigsLust“ mit didaktischen Erläuterungen (Horst Henschel)

2. 7. 1993, 10–17 Uhr, Fortbildungsveranstaltung für Kunsterzieher:

10.15–11.30 Uhr · *Prof. Dr. Peter Pachnike:*
 „Ostkunst in der Sammlung Ludwig“
 11.45–13 Uhr · *Dr. Gabriele Uelsberg:*
 „Westkunst in der Sammlung Ludwig“
 14.30–16 Uhr · *Prof. Hans Daucher:* „Bildbegriff und Begriffsbildung – Gedanken zur Positionsbestimmung unseres Bildungssystems“
 3. 7. 1993, 10–17 Uhr, Jahrestagung des Landesarbeitskreises Museumspädagogik Bayern e.V.
 „Was ich schon immer über Kunst wissen wollte“
 Offene Gesprächskreise in der Ausstellung
 Di., Do., 15–16.30 Uhr (Kinder von 10–14 Jahre)
 17–18.30 Uhr (Jugendl. ab 15 Jahren)

Diavorträge im Naturhistorischen Museum

1. 7. 1993, 19.30 Uhr · *Dr. Peter Hochsieder:*
 „Textilien der Nomaden Zentral und Westafrikas“
 7. 7. 1993, 19.30 Uhr · *Helmut Weyrauther:*
 „Leben zwischen Wasser und Steinen – Camarque, Crau und Alpilles“

8. 7. 1993, 19.30 Uhr · *Dr. Björn Uwe Abels:* „Die vorgeschichtliche Besiedelung der Ehrenbürg“
 12. 7. 1993, 19.30 Uhr · *Heinz Engel:* „Studien zu den Gattungen Xerocomus und Suillus“

14. 7. 1993, 19.30 Uhr · *Dr. Holger Scholl:*
 „Auf den Spuren der Hethiter durch die Türkei“
 15. 7. 1993, 19.30 Uhr · *Christine Bockisch:* „Die urenfelderzeitl. Siedlung von Untermainbach“

21. 7. 1993, 19.30 Uhr · *Hartwig Fröhling:*
 „Allergien – Preis des Fortschritts?“
 22. 7. 1993, 19.30 Uhr · *Dr. Günther Heß:*
 „Geographische Exkursionen in Mecklenburg-Vorpommern“

26. 7. 1993, 19.30 Uhr · *Ursula Hirschmann:*
 „Speisepilze und ihre Doppelgänger“
 28. 7. 1993, 19.30 Uhr · *Prof. Dr. Manfred K. H. Eggert:* „Die Sozialordnung der Urnenfelderzeit“

29. 7. 1993, 19.30 Uhr · *John P. Zeitler M.A.:*
 „Tempel und Theater in der Wüste – Forschungen in Sabra, der 'Sommerresidenz' der Nabatäer“

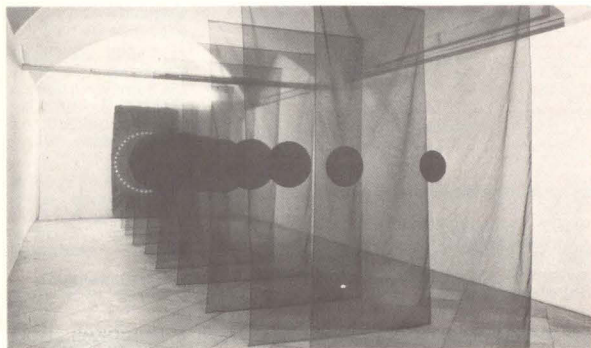


Daß textile Objektkunst im zeitgenössischen Kunstgeschehen keine Außenseiterrolle mehr spielt, ist in Nürnberg durch mehrere Ausstellungen der letzten Jahre dokumentiert. Das Germanische Nationalmuseum widmete diesem Thema 1989 eine Sonderausstellung *Textil im Freien*, die gleichzeitig durch eine Ausstellung des Kunsthauses Nürnberg ergänzt wurde. 1992 zeigten in der Ausstellung *Positionen + Tendenzen. Junge Kunst in Franken 1992* mehrere Textilkünstler ihre Objekte und bekundeten damit eindeutig ihre Zugehörigkeit zur Gattung der Kunst, nicht des Kunsthandwerks. In allen genannten Ausstellungen war auch die Nürnberger Textilkünstlerin Birgit Bossert mit Objekten und Installationen vertreten, für die Leitung

Birgit Bossert – März '93 –

Ausstellung im
Stadtmuseum Fembohaus,
26. Mai bis 31. Oktober 1993

Wie schon bei ihrer Installation *Schatten am Fenster* im Nürnberger Kunsthaus zeigt Birgit Bossert ihre Fähigkeit, sich auf gegebene architektonische Voraussetzungen einzulassen, sie in ihre Arbeiten einzubinden und wirkungsvoll zu verstärken. Die Künstlerin erinnert hier an die historischen Aufgaben textiler Gestaltung als Bindeglied bzw. gestalterische Unterstützung architektonischer Raumformen.



der Stadtgeschichtlichen Museen ein Grund, Birgit Bossert eine Einzelausstellung im Stadtmuseum Fembohaus zu widmen.

Die Idee für diese Ausstellung, im März '93 – so der Titel der Ausstellung – entstanden, nahm die Künstlerin zum Anlaß, ihre Beschäftigung mit textilen Rauminstallationen, die sie seit etwa 1989 intensiv betreibt, weiter auszubauen. Die beiden Ausstellungsräume im Erdgeschoß des Fembohauses boten hier die Möglichkeit eines spannungsreichen Dialoges zwischen historischen Räumen aus der Zeit um 1600 und zeitgenössischer textiler Gestaltung.

Daß die Textilkunst auch auf diesem Gebiet wieder auf dem Vormarsch ist, zeigt zum Beispiel auch die textile Ausstattung des Vorstandsgebäudes des neuen Münchener Flughafens, die als Gemeinschaftsproduktion des Nürnberger Künstlers Udo Kaller mit der Nürnberger Gobelinmanufaktur 1992 entstand.

Die beiden Ausstellungsräume im Fembohaus, architektonisch höchst gegensätzlich – der Hauptraum längsrechteckig, der Vorraum quadratisch –, werden von der Künstlerin zunächst als getrennte Einheiten betrachtet. Die Gestaltung des Vorraumes wird

beherrscht von Licht und Farbe, Symbole für Klarheit und Verstand. Der Zentralraumcharakter wird durch ein rundes Objekt aus Fallschirmseide *Fallout* unterstützt, die Wände werden durch drei textile Objekte in blau, weiß und gold-gelb betont, wobei letzteres als Türumrahmung *Golden Gate* den Übergang zum Hauptraum markiert.

Der Hauptraum ist im Gegensatz zum Vorraum ins Dämmerlicht getaucht, er wird allein von der Installation *Blackout* ausgefüllt. Zehn durchscheinende schwarze Organza-Bahnen mit jeweils einem schwarzen Kreis in der Mitte, der sich von Stoffbahn zu Stoffbahn vergrößert, verhüllen den Blick zum roten Quilt an der Rückwand des Raumes. Beim Durchschreiten des Raumes, an den Stoffbahnen entlang oder zwischen ihnen hindurch, nähert sich der Betrachter dem roten Quilt, dessen roter Lichtkreis aber weiterhin durch die sich vergrößern den Kreisflächen auf den Stoffbahnen unsichtbar bleibt und erst, nachdem auch der letzte »Schleier« gelichtet wird, sichtbar wird.

In ihren Werken arbeitet Birgit Bossert auch immer ein Stück Verborgenheit auf. Blackouts kennzeichnen aber auch die Vergangenheit jedes Menschen, das Unterbewußtsein wird für ihn immer zum Teil ein Rätsel bleiben. Verschiedene Bewußtseinschichten, in der Installation symbolisiert durch die schwarzen Stoffbahnen, gilt es zu durchdringen, ehe man sich der Lösung des Rätsels annähern kann. Nur durch den Gebrauch seines Verstandes ist der Mensch in der Lage, Licht in das Dunkel zu bringen.

Die Ausstellung ist im Stadtmuseum Fembohaus bis einschließlich 31. Oktober zu sehen. Der Katalog zur Ausstellung ist an der Museumskasse erhältlich.

Angela Lohrey

In einer Gemeinschaftsveranstaltung aus zwei parallelen Ausstellungen zeigen Kunststube Nürnberg und Städtische Galerie Erlangen das Werk von Werner Knaupp. Jedes der beiden Häuser für sich wäre zu klein gewesen für ein so komplexes Unternehmen. Beide Ausstellungen zeigen den 'ganzen Knaupp', jede aber mit einem anderen Ansatz. Während sich die Kunststube Nürnberg in ihren sieben Sälen auf große Werke und Werkgruppen konzentriert – auf die Paukenschläge gewissermaßen –,

WERNER KNAUPP

Eine Gemeinschaftsausstellung
der Kunststube Nürnberg
(17. 6. – 29. 8. 1993) und
der Städtischen Galerie Erlangen
(17. 6. – 22. 8. 1993)

Ben –, erlebt man in der Abfolge vieler kleiner Räume in Erlangen Werner Knaupps künstlerische Entwicklung in vielen Einzelwerken – also in allen Zwischentönen. Das

Gemeinsame beider Ausstellungen, den umfassendsten Knaupp, der bisher zu sehen war, lernt man in der begleitenden Publikation kennen, einem Buch aus dem Verlag für moderne Kunst Nürnberg mit zahlreichen Textbeiträgen und mehr als 150 Abbildungen.

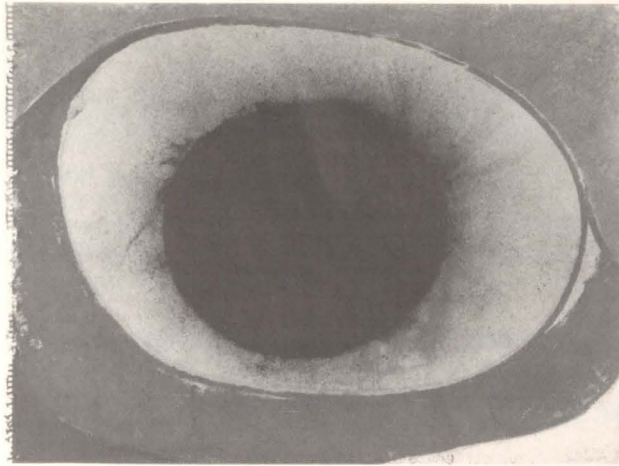
Werner Knaupp, geboren 1936 in Nürnberg, gehört zweifellos zu den wenigen Künstlern, die von ihrer Heimatstadt Nürnberg aus weltweites Ansehen erworben haben, zugleich ihr aber immer eng verbunden geblieben sind. Die

Stadt Nürnberg hat ihm dafür im Jahre 1985 ihren Kunstpreis verliehen, seit 1986 lehrt er an ihrer Staatlichen Kunstakademie.

Werner Knaupps Werk umfaßt jetzt eine Entwicklung von fast dreißig Jahren. Erstmals wird es in einer Gesamtschau dargestellt. Frühere Ausstellungen – darunter Präsentationen in wichtigen Museen wie der Nationalgalerie Berlin, der Kunsthalle Bremen, der Kunsthalle Mannheim, dem Landesmuseum Münster, dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg und dem Kunstforum der Städtischen Galerie im Lenbachhaus in München – haben sich jeweils auf einzelne Werkabschnitte konzentriert, vor allem die 'Menschenbilder' zum Thema Wahnsinn, Tod und Verbrennung aus den Jahren 1977 bis 1987.

Charakteristisch für Werner Knaupps Entwicklung sind die wiederkehrenden Brüche und Neuanfänge, aus denen sich jeweils neue und kraftvolle Werkgruppen ergeben haben. Die Grundlage des Erfolges waren die schwarz-weißen, mit Kugelschreiber aufwendig gezeichneten Landschaftsbilder, die in den sechziger Jahren schnell zu einem festen Begriff wurden. In ihnen schien sich Werner Knaupp als ein Künstler darzustellen, dem es vor allem um die Ausformung eines charakteristischen persönlichen Stils ging.

Einen Bruch und einen Neuanfang radikalster Art bedeuteten die Kohlezeichnungen von Köpfen und Figuren seit 1976, vor allem die sogenannten Bayreuth-Zeich-



Werner Knaupp,
Vulkan,
11. 1. 90
Pastell,
42 x 56 cm

nungen der Jahre 1977 bis 1979. Der Künstler hatte sich absichtlich einer extremen existentiellen Erfahrung ausgesetzt und mehrere Monate als Hilfspfleger im Nervenkrankenhaus Bayreuth gearbeitet. Die Zeichnungen verarbeiteten dieses Erlebnis, ohne oberflächlich illustrativ damit umzugehen. Mit Arbeit im Sterbehause der Mutter Teresa in Kalkutta und im Krematorium Nürnberg setzte sich Knaupps Auseinandersetzung mit dem Leiden und Sterben des Menschen, mit den kreatürlichsten Zuständen des Menschen fort. Es entstanden die Verbrennungs- und Krematoriumsbilder (seit 1979) und als deren Abschluß die Reihe *Adamah* (1982–84). Eine Fortsetzung fanden diese Bilder in Eisenkulpturen, die ihrerseits im Feuer ihre Gestalt annahmen.

Seit 1987 ist das Thema von Wahnsinn, Tod und Verbrennung abgeschlossen. Der Künstler ist

aus dem Schwarzweiß in die Farbe aufgebrochen. Es entstehen immer großformatigere Pastelle von wuchtiger und strahlender Farbigkeit, in denen es wieder um Landschaft geht: Gebirgslandschaften vom Walchensee, Sonne und Mond in gegenseitiger Verfinsternung und Vulkane.

War die Auseinandersetzung mit Werner Knaupp und seiner Kunst bisher vor allem von der Problematik der Brüche und der existentiellen Selbstvergewisserung durch die Todesthematik bestimmt, so eröffnet diese Ausstellung, in der alle Werkphasen in gleicher Ausführlichkeit und Stärke auftreten, erstmals die Möglichkeit, die stabilen und kontinuierlich wirkenden Elemente seiner Arbeit zu erkennen und über alle Thematik hinaus die Frage nach dem künstlerischen Gewicht des bisherigen Gesamtwerkes zu beantworten.

Lucius Grisebach

STARCK IN NÜRNBERG

Objekte und Entwürfe des französischen Designers Philippe Starck

Eine Ausstellung anlässlich der 3. Nürnberger Möbeldesign-Kontakte 1993
im Museum Industriekultur 18. Juni – 25. Juli 1993

Es gibt kaum einen Designer und Architekt, der in den zurückliegenden Jahren so sehr für Aufsehen gesorgt hat wie das französische enfant terrible Philippe Starck. Von Ruhm kann man bei ihm im landläufigen Sinne freilich nicht reden, wenn man darunter durch hervorragende Taten errungenes Ansehen in der Öffentlichkeit versteht. Denn gerade die Öffentlichkeit tut sich oft schwer mit seinen Entwürfen. Seine Anhänger verehren ihn enthusiastisch, seine Gegner lehnen seine Entwürfe mit gleicher Leidenschaft ab.

Wer also ist Philippe Starck? Man weiß viel von ihm, aber man kennt ihn nicht. So viel aber ist si-



Philippe Starck
mit Stühlen von Vitra

cher: Er wurde am 18. Januar 1949 als Sohn des Flugzeugkonstruktors André Starck in Paris geboren. Das Kind ist ein begeisterter Zeichner. Ab Mitte der sechziger Jahre besucht er die École Camondo in Paris. Im Jahr der Maiunruhen, 1968, gründet er seine erste Firma und läßt aufblasbare Objekte produzieren. 1969 wird er Art Director bei Pierre Cardin. Nach einer Weltreise und einem Aufenthalt in den USA beginnt er nach Paris Zurückgekehrte, Inneneinrichtungen für Bars, Diskotheken und Boutiquen zu entwickeln.

Mut beweist Präsident François Mitterrand, der den Künstler 1983

eine Suite im Elysée Palast umgestalten läßt. Denn Mut ist es, diesen Auftrag einem Künstler zu übertragen, der nicht einmal die Hochschule für Design abgeschlossen hat. Ein Jahr später gelingt Philippe Starck ein ganz großer Wurf. Er gestaltet das Café Costes in Paris – eine Architektur voller Witz, Exzentrik und Urbanität.

Er entwirft Limonadenflaschen, gestaltet Türgriffe, Wasserhähne oder Zahnbürsten, formt Möbel und designt Nudelformen. Dabei versichert er, daß er von Ästhetik keine Ahnung habe. Ist eine solche Äußerung nur bloße Koketterie, eine schallende Ohrfeige für die Designer-Zunft, eine neue Variante im Versteckspiel mit den Medien oder gar echtes Bekenntnis?

Circa 200 Objekte und Entwürfe des Designers Philippe Starck sind im Museum Industriekultur zu sehen: Stühle, Tische, Hocker, Uhren, Vasen, Wasser- und Teekessel, Dosen, Kannen, Bestecke und vieles mehr. Darüber hinaus vermitteln Originalzeichnungen und Architekturmodelle ein eindrucksvolles Bild vom Bauschaffen Philippe Starcks.

Teller mit dem Porträt der Königin Luise von Preußen

Zu einer Leihgabe für das Gewerbemuseum der LGA im GNM

Dank einer Nürnberger Museumsbesucherin erhielt die Porzellansammlung des Gewerbemuseums der LGA im Germanischen Nationalmuseum vor einiger Zeit einen Teller als Leihgabe, der sich als ganz besonders interessant erwies.

Den Spiegel dieses äußerst aufwendig gearbeiteten Tellers mit gebogter Fahne füllt fast vollständig das in zarten Farbtönen gemalte Brustbild der Königin Luise von Preußen (1776–1810, Kgin ab 1793). Sie wendet sich frontal dem Betrachter zu. Auf dem Kopf trägt sie im teilweise hochgesteckten Haar ein Diadem, von dem ausgehend ein Schal um den Kopf geschlungen ist und an einem Ende lose über die Schulter flattert. Ihr helles, tief ausgeschnittenes Kleid läßt Hals und Dekolleté frei. Über ihrer rechten Schulter hängend ist der Ansatz eines Hermelinumhangs zu erkennen. Luises Porträt erscheint vor goldenem Grund, auf dem in Kobaltblau gezeichnete Umrisse von heraldischen Lilien zu erkennen sind. Auf der Fahne mit gebogtem Rand ist vor kobaltblauem Grund ein üppiger Reliefdekor in Gold aufgetragen, der sich aus Girlanden, Blüten, Vasen, Voluten u.ä. zusammensetzt.

Das Porträt Luises, der Gemahlin des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. (1770–1840, Kg. ab 1797), entspricht ihrem Ganzfigurenporträt auf einem kleinen Porzellanbild (Größe 23,5 x 16 cm) der Berliner Königlichen Porzellanmanufaktur, das im Oktober 1991 von dem Londoner Auktionshaus Sotheby's versteigert wurde. Es entstand um ca. 1890 und wird von einem prächtigen vergoldeten Rahmen umgeben. Der Maler unseres Tellers reduzierte diese Vorlage zu einem Brustbild. Bis auf die vor die Brust gehaltene, rechte Hand Luises, die er unberücksichtigt ließ, stimmen alle Details überein. Viel deutlicher noch als beim Porträt im Spiegel des Tellers zeigt



Teller, Unbekannte deutsche Manufaktur, um 1910. Bemalung: Dresden, Kunsthdg. Ambrosius Nikolaus Lamm Porzellan; Porträt in Aufglasurmalerei vor kobaltblauem Grund mit Golddekor, z.T. reliefiert. Marke: Lamm mit Umschrift Dresden 135 Kg und in lat. Schrift »Königin Luise G. Richter« Dm 24,5 cm; H 2,8 cm. Inv. 14

sich beim Porzellanbild allerdings, daß es wohl nach einem repräsentativen Ganzfigurenporträt Luises kopiert wurde. Es dürfte sich dabei um das Porträt handeln, das der Berliner Maler Gustav Richter (1823–1884) geschaffen hat und das 1879 bei der Akademieausstellung in Berlin gezeigt wurde (freundliche Mitteilung von Prof. Dr. H. Börsch-Supan). Das Bild befindet sich heute im Wallraf-Richartz-Museum in Köln. Es zeigt Luise – in einem hellen Gewand mit prächtiger Stickerei am Saum –, die im Begriff ist, eine Treppe in einen Garten herabzusteigen. Über ihren rechten Arm und die Schulter hat sie einen dunkelblauen hermelinbesetzten Umhang gehängt, den sie mit ihrer linken Hand festhält. Die Gestaltung des Kopfes mit der hochgesteckten Frisur, das Diadem, der Schal und der Kleidausschnitt sowie auch die Blickrichtung entsprechen genau dem reduzierten Porträt auf dem Teller.

Richter schuf das Porträt Luises fast 70 Jahre nach ihrem Tod, 1879, im Auftrag eines Patrioten.

Es kann wohl als das herausragendste Bild gelten, das Richter am Ende seines künstlerischen Schaffens gemalt hatte. Nicht ohne Einfluß scheint für ihn die berühmte Prinzessinnengruppe (1795–1797) von Johann Gottfried Schadow gewesen zu sein, da Richter viele, für den Klassizismus wesentliche Stilprinzipien rezipierte.

Der Teller wurde in der Dresdner Kunst- und Antiquitätenhandlung des Ambrosius Nikolaus Lamm bemalt, die dieser 1894 in der Zinzendorfstraße eröffnete. Lamm war Schüler der Königlichen Kunstgewerbeschule gewesen und dekorierte offenbar auch Porzellangeschirre, die er von außerhalb bezog. Laut eigenen Angaben im Keramadressbuch von 1906 bot sein Unternehmen nicht nur Porzellanmalereien »im Meißnerstil« an, sondern warb als spezielle Besonderheit mit handbemalten Kunstporzellanen im alten und neuen Stil, mit »Alt-Dresdner Blumen, Watteau und Mythologie«. Sein Unternehmen scheint floriert zu haben. Bereits 1907, 13 Jahre nach der Eröffnung, hatte sich die Zahl der Mitarbeiter von 25 auf 40 erhöht. Die Qualität und Güte der von ihm und seinen Mitarbeitern gefertigten Malereien wurde mit Auszeichnungen und Anerkennungsdiplomen in den Jahren zwischen 1891 und 1896 bestätigt.

Die Wahl der bei der Bevölkerung überaus beliebten preußischen Königin, die bereits 1810 im Alter von nur 34 Jahren starb, als Porträtmotiv auf Tellern hängt möglicherweise mit der Wiederkehr ihres 100. Todestages im Jahre 1910 zusammen, galt sie doch aufgrund einer Umfrage einer Berliner Illustrierten aus dem Jahre 1900 als bedeutendste Frau des 19. Jahrhunderts, ein Urteil, das auch im 20. Jahrhundert durchaus noch Gültigkeit hat.

Silvia Glaser